



Jahresbericht 2019

SOS-Platzierungen



Unser Handeln orientiert sich primär am Kindeswohl und baut auf den Ressourcen im Umfeld der Kinder auf.

Aus unserem Leitbild



Inhalt

Vorwort der Präsidentin

Als Organisation vertraut, verlässlich und verfügbar 4

Bericht der Geschäftsführerin

Espoir bewegt viel zum Wohl der Kinder 5

Dienstleistungen

Fakten und Zahlen 2019 6

Aus den Fachbereichen

Begleitete Pflegeplatzierungen 7

Sozialpädagogische Familienbegleitungen 7

Sozialpädagogische Abklärungen 9

Sozialabklärungen künftiger Adoptiveltern 9

Bilanz per 31.12.2019 / Betriebsrechnung

..... 10

Ponto

Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern 13

SOS-Platzierungen bei Espoir

Unser Angebot 14

Erfahrungen einer SOS-Pflegemutter

Interview 18

Nutzen von SOS-Pflegefamilien für das betroffene Kind

Ein Beitrag von Olaf Stähli 20

Unsere Spenderinnen und Spender

Ihre Unterstützung macht's möglich 23

Menschen bei Espoir

Personal und Personalkennzahlen 2019 25

Vorstand, Geschäftsleitung 25

Botschafterinnen und Botschafter 26

Impressum

Herausgeber: Espoir, Brahmsstrasse 28, 8003 Zürich

Auflage: 1400 Exemplare

Redaktionsteam: Irina Braunwalder, Andrea Fröhlich, Oda Heine (Ltg.), Alexandra Neuhaus, Lucia Schmid, Evelin Weber-Breitenmoser

Weitere Autorinnen und Autoren: David Kindler, Claudia Ryter, Olaf Stähli

Korrektorat: Text Control AG, Zürich

Layout: Oda Heine

Konzept: Heads Corporate Branding AG, Zürich

Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil

Vorwort der Präsidentin

Als Organisation vertraut, verlässlich und verfügbar

Olaf Stähli bezeichnet in seinem nachstehenden Beitrag zum Nutzen von SOS-Pflegefamilien für das Kind die Bindungsqualität als wichtigsten Entwicklungs- und Heilungsfaktor. Deren Bedeutung erklärt er unter anderem mit der 3v-Formel (vertraut, verlässlich, verfügbar). Dass das Prinzip von Vertrautheit, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit im übertragenen Sinn auch für die Arbeit von Espoir steht, zeigen die Beiträge in unserem diesjährigen Jahresbericht auf.

Mit allen unseren Angeboten verfolgen wir das Ziel, Kindern Vertrautheit, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit zu bieten. Allen voran leisten diesen Beitrag unsere Pflegeeltern, aber auch Patinnen und Paten, die bereit sind, im Rahmen des neuen Angebots «Ponto» verlässlich für Kinder von psychisch erkrankten Eltern verfügbar zu sein. Aus dem Erfahrungsbericht einer SOS-Pflegemutter geht hervor, wie wichtig vertraute und verlässliche Begleitungen der Pflegeverhältnisse durch die Koordinatorinnen und Koordinatoren sind. Vertrautheit, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit innerhalb der Organisation sind unabdingbare Voraussetzungen, dass die Mitarbeitenden die grossen Herausforderungen im täglichen Arbeitsumfeld bewältigen können.

Herzlichen Dank an unsere engagierten Mitarbeitenden, dass sie in ihren individuellen Aufgaben stets dazu beitragen, dass Kinder in ihrem Leben Vertrautheit, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit erfahren dürfen und sie für alle involvierten Parteien vertraute, verlässliche und verfügbare Partner sind.

Zur Verlässlichkeit einer Organisation gehört auch, dass sie umsichtig und verantwortungsvoll handelt und Grenzen des Machbaren erkennt und akzeptiert, was im Bericht zu den begleiteten Pflegeplatzierungen deutlich wird. Das Erreichte im Jahr 2019 belegt, dass Espoir gut unterwegs ist. Gerade in guten Zeiten gehört es aber auch zum verlässlichen Handeln einer Organisation, die Tätigkeiten und Wirkungsmöglichkeiten kritisch zu hinterfragen und immer wieder neu zu beurteilen. Daher haben sich Vorstand und Geschäftsleitung auch im Berichtsjahr mit strategischen Fragen auseinandergesetzt.

Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne die verlässliche und vertrauensvolle Unterstützung unserer Gönnerinnen und Gönner und die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Auftraggebern. Ich danke Ihnen im Namen der gesamten Organisation und

der begleiteten Kinder herzlich für Ihre Treue zu Espoir und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Vertrautheit, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit schliessen nicht aus, dass man sich auch verändern und von Vertrautem und Verlässlichem lösen muss. So musste Eve Moser ihre Vorstandstätigkeit für Espoir leider aus beruflichen Gründen aufgeben. Sie war seit 2014 Vorstandsmitglied und hat unser Gremium mit ihrer Fachkompetenz und ihren kritischen Analysen konstruktiv mitgeprägt. Lieben Dank an Eve Moser und alle anderen Vorstandsmitglieder für die engagierte Arbeit.

Mit dem anstehenden Wechsel in der Geschäftsführung im Juni 2020 stellte sich dem Vorstand im Berichtsjahr die herausfordernde Aufgabe, eine geeignete Nachfolge zu rekrutieren. Nach einem umfassenden Auswahlverfahren sind wir überzeugt, dass die erfolgreiche Führungstätigkeit, die Lucia Schmid immer noch mit ungebretem Elan ausführt, durch die zukünftige Geschäftsführerin, Natali Velert, unbeirrt fortgesetzt wird. Wir gehen die zukünftigen Herausforderungen zuversichtlich an und werden gemeinsam weiterhin alles daran setzen, dass wir für Kinder, Familien, Mitarbeitende, Auftraggebende sowie Gönnerinnen und Gönner vertraute, verlässliche und verfügbare Partner sind.



Manuela Raas Müller
Präsidentin

Bericht der Geschäftsführerin

Espoir bewegt viel zum Wohl der Kinder

Auch der diesjährige Jahresbericht soll Ihnen neben der formalen Berichterstattung über das vergangene Kalenderjahr einen vertieften Einblick in unsere Tätigkeit und unsere Angebote geben. Wir können in allen Bereichen auf etliche Herausforderungen und Erfolge zurückblicken. Beides ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Das diesjährige Augenmerk haben wir auf das hochsensible Angebot der SOS-Platzierungen gelegt. Die unverhoffte Inhaftierung beider Eltern, eine akute Erkrankung, ein plötzlich notwendiger Klinik-Aufenthalt, eine Vernachlässigung, welche eine akute Gefährdung des Kindes darstellt, oder das Erleben und Erfahren von Gewaltsituationen im direkten familiären Umfeld erfordern zum Schutz des Kindes rasches und unbürokratisches Intervenieren. Das Kind soll gerade in einer solchen Situation schnell in einem liebe- und verständnisvollen Umfeld mit stabilen Bezugspersonen Zuflucht finden können. Eine SOS-Pflegemutter umschreibt die Wichtigkeit dieses Angebots sehr treffend: «Wir möchten den Kindern eine Insel schaffen, die ihnen die schwere Zeit, die sie durchleben, erleichtert.» Espoir kann also diesen Kindern dank dem grossartigen Einsatz von SOS-Pflegefamilien den erforderlichen Schutz bieten. Auch Olaf Stähli, Co-Leiter der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilie (SFP) unterstreicht in seinem Beitrag (S. 20) die bedeutende Arbeit von SOS-Pflegefamilien und deren Nutzen für die Kinder.

Unterstützungsbedarf wahrnehmen und Angebote entwickeln

Durch Verstärkung des Teams der Sozialpädagogischen Familienbegleitung kann Espoir nun auch an Randzeiten und an den Wochenenden der steigenden Nachfrage nach begleiteten Eltern-Kind-Kontakten gerecht werden. Dieses verbesserte Angebot trägt dazu bei, dass Kinder die Beziehung und Bindung zum betroffenen Elternteil aufrechterhalten und weiterentwickeln können.

Auch das 2019 lancierte Angebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern «Ponto» stösst auf breites Interesse. Unserem Aufruf, einem betroffenen Kind als Patin oder Pate auf freiwilliger Basis einen halben Tag pro Woche Zeit zu schenken und ihm als verlässliche Bezugsperson zur Seite zu stehen, sind viele engagierte Menschen jeden Alters gefolgt.

Personelles

2019 kam es in der Geschäftsleitung zu zwei personellen Wechseln: David Kindler ist seit Januar mit grossem Engagement und Kompetenz als Fachleiter tätig. Neben der Leitung des Teams 2 verantwortet er den Schwerpunkt Sozialpädagogische Familienbegleitung. Seit Oktober bereichert Sabrina Kleinhaus mit ihrem Fachwissen als Finanzverantwortliche das Geschäftsleitungsteam. An dieser Stelle danken wir unserer bisherigen Finanzverantwortlichen, Monika Kühne, herzlich für ihren kompetenten Einsatz und ihre dreizehnjährige Treue. Wir wünschen ihr auch auf diesem Weg alles Gute und viel Erfüllung auf ihrem weiteren Lebensweg.

Dank und auf Wiedersehen

Mit diesem Jahresbericht und mit meiner Pensionierung im Juni 2020 endet eine für mich sehr bereichernde neunjährige Tätigkeit für und mit Espoir. Ich durfte in dieser Zeit unzählige engagierte Menschen treffen, die mit Leib und Seele, ideell und finanziell für die Kinder und für Espoir einstehen. Diese Energie hat mich sehr beeindruckt und getragen. Die Gewissheit, dass meine Nachfolgerin, Natali Velert, und das engagierte Espoir-Team diese Haltung weitertragen werden, erleichtert mir den Übertritt in meinen neuen Lebensabschnitt. Ich wünsche allen alles Gute und weiterhin viel Weitsicht zum Wohle der Kinder.

Gerne bedanke ich mich bei allen Espoir-Mitarbeitenden, meinen Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsleitung, beim Vorstand und den Behörden für das in Espoir und in mich gesetzte Vertrauen und für die grosse Unterstützung, die ich persönlich erfahren durfte. Einen ausdrücklichen Dank spreche ich auch den vielen treuen und grosszügigen Spenderinnen und Spendern aus, die es mit ihrem Engagement und Spenden Jahr für Jahr ermöglichen, dass die Kinder in den Genuss von erlebnispädagogischen Lagerangeboten, von individuellen Förderangeboten oder von einem ausgelassenen Pflegefamilienfest kommen dürfen.

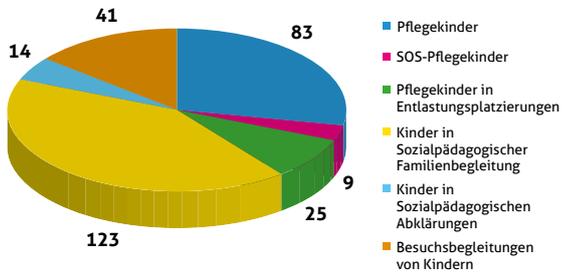


Lucia Schmid
Geschäftsführerin

Dienstleistungen

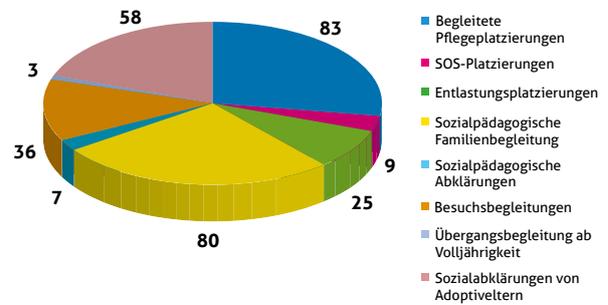
Fakten und Zahlen

Anzahl* betreuter Kinder 2019

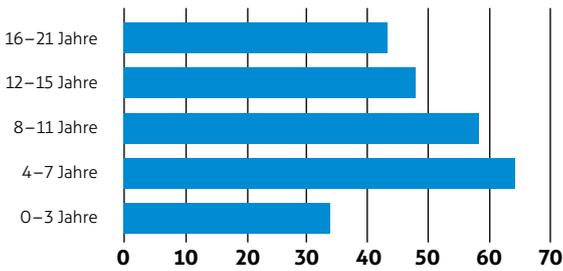


* Je nach Verlauf der Aufträge sind Mehrfachnennungen von Kindern möglich.

Abgeschlossene und laufende Aufträge 2019



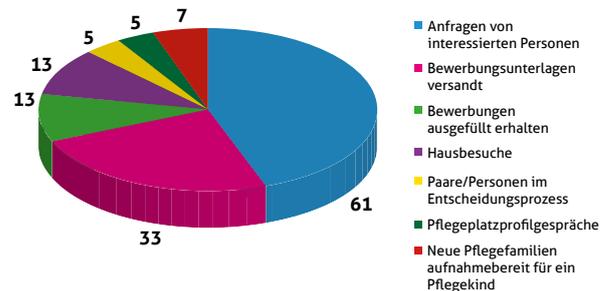
Alter der betreuten Kinder* 2019



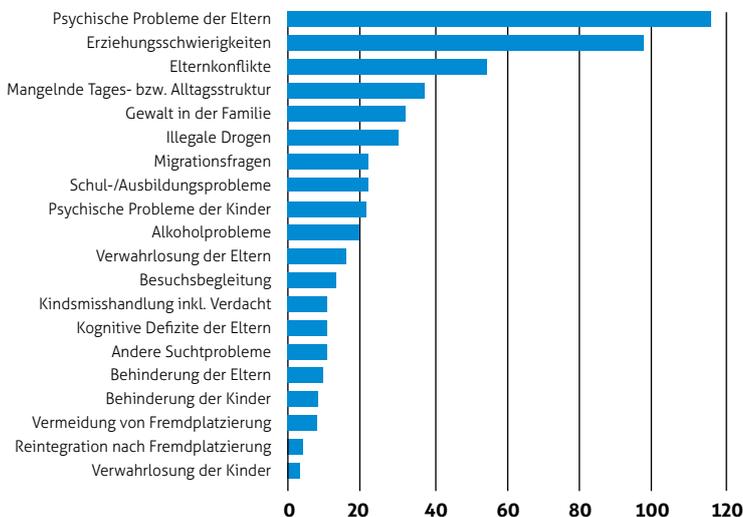
* Je nach Verlauf der Aufträge sind Mehrfachnennungen von Kindern möglich
** inkl. 3 Übergangsbegleitungen.

Pflegeelternengewinnung 2019

Espoir verfügt über einen Pool von einsatzfähigen Pflegeeltern, die jeweils einen mehrtägigen Entscheidungsprozess durchlaufen haben. 2019 sind sieben neue Elternpaare dazugekommen.



Häufigste Probleme/Interventionsgründe* in den Familien



* Meistens handelt es sich um Mehrfachbelastungen in den Familien.

Aus den Fachbereichen

Begleitete Pflegeplatzierungen

Die Nachfrage nach begleiteten Pflegeplätzen war 2019 unverändert hoch. Darunter waren jedoch zahlreiche Anfragen, für die wir leider kein passendes Angebot machen konnten oder welche nach einem längeren Passungsprozess trotzdem zu keiner Platzierung führten. Letzteres geschah mehrheitlich, wenn die Eltern erst sehr spät in den Entscheidungsprozess einbezogen wurden. Häufig hatten die Anfragenden klare Vorstellungen, in welcher Region die Pflegefamilie zu Hause sein soll oder wie häufig Elternkontakte zukünftig stattfinden müssen. Teilweise konnten wir für die Kinder aufgrund ihres Alters oder ihrer Geschichte keine passende Pflegefamilie aus unserem Pflegeelternpool empfehlen. Erstaunlicherweise bekamen wir regelmässig Anfragen für Kinder, die bereits in mehreren Institutionen den pädagogischen Rahmen «gesprengt» hatten und wo nun die Erwartung bestand, dass ein familiäres Setting die Situation beruhigen kann. Dies kann in Einzelfällen vielleicht funktionieren. Grundsätzlich liegt es aber in unserer Verantwortung, gemeinsam mit den Beiständen zu klären, welche Rahmenbedingungen nötig sind, damit eine Platzierung für das Kind erfolgreich verlaufen kann. Dabei haben wir nebst den Bedürfnissen des Kindes auch immer unsere Pflegefamilien im Fokus. Sie sind auf unsere Einschätzung angewiesen, welche Aufgabe ihnen als Pflegeeltern und welche Belastungen den restlichen Familienmitgliedern längerfristig zugemutet werden kann.

Unsere jährliche Weiterbildung für Pflegeeltern fand zum Thema «In schwierigen Situationen fürsorglich und handlungsfähig bleiben» statt. Mit traumatisierten Kindern sind unsere Pflegeeltern gefordert, ihr eigenes Handeln regelmässig zu reflektieren, ihre eigenen «roten Knöpfe» und Verhaltensmuster zu kennen und ihre Handlungsfähigkeit entsprechend zu erweitern.

Mit unseren Mitarbeitenden haben wir einen Workshop zum Thema Biografiearbeit durchgeführt. Die Veranstaltung haben wir genutzt, um unsere bisherige Praxis der Biografiearbeit zu überprüfen, mit anderen Organisationen abzugleichen und neue Ideen zu entwickeln. Die Fachgruppe Pflegeplatzierung ist nun daran, die neuen Erkenntnisse in unser Arbeitsmaterial einfließen zu lassen und ansprechend zu gestalten.

Alexandra Neuhaus
Fachleiterin

Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF)

2019 hat Espoir das Angebot von Besuchsbegleitungen ausgebaut und hierfür zwei weitere Mitarbeiterinnen auf Stundenbasis angestellt und einen zweiten Raum für Besuchsbegleitungen eingerichtet. Dies unterstützt unsere Auftraggebenden, die gerichtlich oft an Samstagen verordneten Besuchskontakte besser umsetzen zu können.

Im Rahmen der internen Weiterbildung haben wir 2019 die Fachtagung «Familien mit psychisch erkrankten Eltern» vom Fachverband SPF Schweiz besucht. Im Fokus stand dort u.a. die Frage, wie sich die Erkrankung auf die Qualität der Bindung zum Kind auswirkt. Ausserdem fand ein Fachaustausch mit einer tamilischen Kulturvermittlerin statt, was wir künftig mit anderen Kulturen fortsetzen werden. Auch im Bereich Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) bauen wir unsere Expertise aus. Dieses Angebot fördert die elterliche Feinfühligkeit in der frühen Kindheit und dient dem Aufbau einer sicheren emotionalen Bindung beim Kind.

Espoir setzt sich aktiv in Foren und Arbeitsgruppen des Kantons für Qualitätsstandards in der SPF ein und hat einen festen Sitz im Zürcher Regionalverband SPF. Intern wurde das eigene Konzept SPF laufend reflektiert und modifiziert. 2019 haben wir uns anlässlich von Gesamtsitzungen u.a. zur Teilnahme von Kindern an Standortsitzungen, zur Gefährdungsmeldung, zu Möglichkeiten und Grenzen der SPF und zu häuslicher Gewalt ausgetauscht. Zudem haben wir die eigenen «Beobachtungsbögen Kindwohl» evaluiert und angepasst.

Die beiden Gruppenleiterinnen Andrea Früh und Andrea Fröhlich leiteten die SPF-Teams mit viel Umsicht und Leidenschaft und standen den engagierten Familienbegleiterinnen und -begleitern in den Fällen unterstützend zur Seite. Seit Mitte 2019 ist David Kindler als Fachleiter verantwortlich für den Schwerpunkt SPF, der auch Besuchsbegleitungen und Sozialpädagogische Abklärungen beinhaltet.

Die politische und finanzielle Entwicklung weist aus unserer Sicht darauf hin, dass die Sozialpädagogische Familienbegleitung zukünftig noch stärker in der Jugend- und Familienhilfe verankert wird. Espoir wird die SPF weiter stärken und sie noch besser für die Zukunft aufstellen.

David Kindler
Fachleiter



«Ein verständnisvoller Erzieher ist nicht beleidigt, wenn er ein Kind nicht versteht, sondern er überlegt, forscht nach und befragt die Kinder.»

**Janusz Korczak (1878–1942),
Arzt, Kinderbuchautor und Pädagoge**

Sozialpädagogische Abklärungen

2019 hat sich der Trend zu mehr Abklärungen von Kindeswohlgefährdung durch hochstrittige Eltern bestätigt. Von einem hochstrittigen Konflikt in Scheidungs- und Trennungsfamilien spricht man, wenn die Verhaltens- und/oder Persönlichkeitsebene mindestens eines Elternteils, die Beziehung zwischen den Eltern bzw. zwischen Elternteilen und dem Kind sowie die Inanspruchnahme institutioneller Hilfe zur Konfliktklärung erheblich beeinträchtigt sind. Trotz rechtlicher bzw. beratender Hilfe sind ein Konfliktabbau und die Klärung von Alltagsfragen deutlich erschwert, weshalb eine Gefährdung des Kindes wahrscheinlich ist.

Häufige Folgen dieser Elternkonflikte für die Kinder sind u.a. Schulprobleme, geringes Selbstbewusstsein und verminderte kognitive und soziale Kompetenzen. Die Kinder befinden sich in vielen Fällen in einem riesigen Loyalitätskonflikt ihren Eltern gegenüber. Dies stellt an die Abklärenden besondere Herausforderungen. Es ist schwierig, einzuschätzen, wie glaubwürdig Aussagen der Kinder, die oftmals zum Sprachrohr der Eltern werden, tatsächlich sind. Die Kinder bilden Allianzen mit einem Elternteil, um Konflikte zu verhindern.

In solchen Abklärungen umsetzbare und kindgerechte Empfehlungen zu treffen, ist nicht einfach. Rechtliche Aspekte dürfen nicht ausser Acht gelassen werden. Jeder Elternteil hat ein Anrecht auf angemessenen Kontakt. Die Frage ist, was ist angemessen? Empfehlungen zur Mediation, zur Auseinandersetzung mit den elterlichen Konflikten müssen häufig angeordnet werden, da die Eltern freiwillig nicht dazu bereit sind. Der Wille und das Wohl des Kindes müssen in die Empfehlungen einbezogen werden.

Um die Situation gut einschätzen zu können, braucht es Zeit. Die Abklärung findet jeweils am Wohnort der Mutter und des Vaters statt. Wir müssen die Kinder alleine an einem kindgerechten Ort treffen können und Abklärungen im Umfeld vornehmen. Zwingendes Ziel ist, die Konflikte der Eltern zu durchbrechen. Denn je länger der Konflikt fortwährt, desto mehr nimmt die soziale Kompetenz der Kinder ab.

Andrea Fröhlich
Ressortverantwortliche Abklärungen, Gruppenleitung SPF

Sozialabklärungen künftiger Adoptiveltern

2019 haben wir gehäuft Anträge für Stiefkindsadoptionen von gleichgeschlechtlichen Paaren bearbeitet. Unsererseits hat diesbezüglich eine Sensibilisierung stattgefunden. Wir können die Situationen dieser Paare und deren Kinder besser einordnen und achten bei den Gesprächen auf eine korrekte Wortwahl. Beispielsweise sprechen wir vom genetischen Samenspender und nicht vom leiblichen Vater. Für gleichgeschlechtliche Paare ist der Weg zur Adoption meist beschwerlich und mit einem langen Entscheidungsprozess verbunden. Unser Vorgehen ist dasselbe wie bei Stiefkindsadoptionen von heterosexuellen Paaren. In den Befragungen der betroffenen Kinder und deren Halbgeschwistern gehen wir mit grosser Sorgfalt vor, so dass die Kinder nicht überfordert oder verunsichert werden. Bei Kleinkindern können wir keine Interviews führen, sondern lediglich eine Einschätzung aus unseren Beobachtungen wiedergeben.

Bei den meisten Stiefkindsadoptionen von gleichgeschlechtlichen Paaren handelt es sich um Kinder, die mittels Samen- oder Eizellenspenden gezeugt wurden. Wir vertreten die Haltung, dass jeder Mensch das Recht hat, seine Herkunft zu kennen. Deshalb ist es für uns zwingend, dass die biologische Herkunft dieser Kinder geklärt und offen gelegt wird und wir die Angaben über den genetischen Spender oder die Spenderin im Sozialbericht erfassen können. In Ausnahmefällen ist dies nicht möglich, z.B. bei anonymen Samenspenden aus Spanien.

Obwohl es nach wie vor sehr wenig adoptierbare Kinder gibt, stellen noch immer viele Paare einen Antrag auf eine gemeinschaftliche Adoption. Ein Sozialbericht bzw. eine Eignungsbescheinigung ist immer drei Jahre gültig. Es ist die grosse Ausnahme, dass ein Paar während dieser Zeit einen Kindervorschlag erhält. Deshalb stellen die Paare nach Ablauf der drei Jahre oft erneut einen Antrag. Die gesetzlich vorgeschriebene Altersdifferenz von 45 Jahren zwischen Adoptivkind und dem älteren Adoptivelternanteil stellt zudem häufig eine unüberbrückbare Hürde für die adoptionswilligen Paare dar.

Claudia Ryter
Ressort Sozialabklärungen künftiger Adoptiveltern

Bilanz per 31.12.2019

Bilanz in CHF	Anhang	31.12.19	31.12.18
Aktiven			
Flüssige Mittel		3'496'883	2'985'473
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		1'054'747	1'203'872
Sonstige kurzfristige Forderungen		61'442	45'867
Aktive Rechnungsabgrenzungen		9'494	34'689
Total Umlaufvermögen		4'622'566	4'269'901
Sachanlagen	1)	47'615	60'735
Finanzanlagen		29'145	29'145
Total Anlagevermögen		76'760	89'880
Total Aktiven		4'699'326	4'359'781
Passiven			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		48'390	31'848
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	2)	281'073	290'303
Passive Rechnungsabgrenzungen		94'253	77'240
Total Fremdkapital		423'716	399'391
Fondskapital	3)*	449'691	219'862
Total Fremdkapital inklusive Fondskapital		873'407	619'253
Grundkapital		300'000	300'000
Gebundenes Kapital		2'484'151	2'573'006
Freies Kapital		1'041'768	867'522
Total Organisationskapital	4)*	3'825'919	3'740'528
Total Passiven		4'699'326	4'359'781

* siehe Rechnung über die Veränderung des Kapitals

Die detaillierte Jahresrechnung mit Anhang finden Sie unter www.vereinespoir.ch.

Betriebsrechnung

Betriebsrechnung in CHF	Anhang	2019	2018
Erhaltene Zuwendungen	5)	338'989	200'396
<i>davon zweckgebunden</i>		<i>293'646</i>	<i>136'983</i>
<i>davon frei</i>		<i>45'343</i>	<i>63'413</i>
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	6)	5'119'568	5'322'263
Übrige betriebliche Erlöse	7)	1'395'024	1'444'808
Total Betriebsertrag		6'853'581	6'967'467
Personalaufwand		-4'846'611	-4'974'582
Übriger Aufwand		-1'748'264	-1'878'469
Abschreibungen		-19'936	-18'707
Total Betriebsaufwand	8)	-6'614'811	-6'871'758
Betriebsergebnis		238'770	95'709
Finanzergebnis	9)	-1'281	-1'566
Periodenfremder Ertrag	10)	72'501	0
Periodenfremder Aufwand	10)	5'230	0
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals		315'220	94'143
Veränderung des Fondskapitals	3)*	-229'829	15'018
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital		85'391	109'161
Veränderung Organisationskapital	4)*	0	0
Veränderung gebundenes Kapital	4)*	88'855	-109'161
Veränderung freies Kapital	4)*	-174'246	0
Jahresergebnis nach Zuweisung/Verwendung		0	0

* siehe Rechnung über die Veränderung des Kapitals

Gemeinsam für Kinder.

«Das Interesse des Kindes hängt von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.»

Maria Montessori,
Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin



«Ohne Kinder wäre die Welt eine Wüste.»

Jeremias Gotthelf,
Schriftsteller



Ponto – Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Sowohl Espoir als auch Pro Infirmis Zürich stossen in ihrem Arbeitsalltag immer wieder auf Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil. Beide Organisationen haben beobachtet, dass die Unterstützungsangebote sich entweder an die Eltern oder an die Kinder richten und nicht an beide. Um diese Lücke zu schliessen, haben wir gemeinsam das Projekt «Ponto–Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern» unter der wissenschaftlichen Begleitung der ZHAW initiiert.

Was ist Ponto und wer kann davon profitieren?

Ponto ist ein niederschwelliges Unterstützungsangebot und ergänzt die Versorgungslandschaft für Kinder psychisch belasteter Eltern im Raum Zürich. Der innovative Ansatz beruht auf der unmittelbaren Kooperation auf Erwachsenen- und Kindesebene, d.h. die Unterstützung der Eltern und der Kinder sind aneinander gekoppelt. Während Espoir seine Erfahrung im Bereich des Kindesschutzes einfließen lässt und die Patinnen und Paten begleitet, liegt die Stärke von Pro Infirmis Zürich in der Beratung und Unterstützung von Menschen mit körperlichen, kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen.

Ziel von Ponto ist, den 4- bis 15-jährigen Kindern von Eltern mit einem psychisch erkrankten Elternteil eine freiwillige Patin oder einen freiwilligen Paten aus ihrer Umgebung zu vermitteln, mit der bzw. dem sie einen halben Tag pro Woche verbringen dürfen. Dort sollen sie einen altersentsprechenden Alltag erfahren und neue Kontakte knüpfen. Im Gegenzug erhalten die Eltern ein wenig Zeit für sich, können wieder Energie für den Alltag mit den Kindern gewinnen oder sich um ihre Gesundheit kümmern. Wichtig ist, dass die Eltern, die Kinder und die Patinnen und Paten das Angebot freiwillig nutzen und es keine allfällig nötigen Kinderschutzmassnahmen ersetzt.

Wer trägt Ponto?

Die dreijährige Projektphase kann dank grosszügigen Beiträgen des Sozialdepartements der Stadt Zürich, des Lotteriefonds des Kantons Zürich, der Gesundheitsförderung Schweiz, der Glückskette, der Ernst Göhner Stiftung, der Walter Haefner Stiftung sowie zahlreichen weiteren Spenderinnen und Spendern finanziert werden. Das Projekt funktioniert allerdings nur dank der Solidarität und dem freiwilligen Einsatz der Patinnen und Paten gegenüber dieser sehr vulnera-

blen Gruppe. Die Offenheit unserem Projekt gegenüber berührt uns sehr und wir danken allen ganz herzlich für ihre Unterstützung.

Wo steht Ponto Ende 2019?

2019 haben die beiden für die Begleitung der Eltern und der Patinnen und Paten zuständigen Fachpersonen ihre Arbeit aufgenommen. Sie haben alle für die Umsetzung des Projektes erforderlichen Unterlagen erarbeitet, so dass die Gewinnung der Patinnen und Paten in Gang gesetzt werden konnte. 25 InteressentInnen haben sich 2019 gleich nach unserem ersten Aufruf für diese Aufgabe gemeldet. Rund die Hälfte hat den mehrstufigen Gewinnungsprozess durchlaufen. Die ersten fünf Patinnen und Paten haben den Einführungskurs abgeschlossen und stehen für die Aufnahme eines Patenkindes bereit.

Lucia Schmid

Geschäftsführerin und Projektleiterin Ponto

Freiwillige Patinnen und Paten gesucht

Sie wohnen im Raum Zürich und möchten sich als Patin oder Pate für die Bedürfnisse und das Wohl eines Kindes engagieren? Zusammen mit dem Patenkind gestalten Sie einen halben Tag pro Woche, unternehmen z.B. kleine Ausflüge, backen Kuchen, bereiten einen Zvieri vor, lesen Geschichten, spielen Fussball oder Ähnliches. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, gut Deutsch sprechen, Freude am Umgang mit Kindern (idealerweise Erfahrung mit Kindern) haben, einen halben Tag pro Woche Zeit haben sowie über einen einwandfreien Leumund verfügen, können Sie uns gerne per E-Mail oder telefonisch kontaktieren: r.lombardini@vereinespoir.ch, 043 501 24 74.

Interessierte Familien sind sehr willkommen

Sie wünschen sich eine Patin oder einen Paten? Pro Infirmis Zürich freut sich über Anfragen von Familien, welche dieses Angebot gerne nutzen möchten. Sich für seine Kinder und ihre Entwicklung so einzusetzen, dass sie unbeschwert Zeit geniessen können, ist das ausserordentlichste Geschenk, das Eltern ihren Kindern machen können. Sie erreichen Pro Infirmis Zürich per E-Mail oder telefonisch unter: ponto@proinfirmis.ch, 058 775 25 25.

SOS-Platzierungen bei Espoir

Unser Angebot

Ausser Langzeit- und Entlastungsplatzierungen bietet Espoir seit vielen Jahren auch SOS-Platzierungen für Kinder von 0 bis 12 Jahren an. Wir ermöglichen Kindern, deren Wohl akut gefährdet ist, vorübergehend einen sicheren Ort in einem familiären Umfeld. Die Gründe für diese Art von befristeter Platzierung sind vielfältig, sei dies wegen Krankheit, Klinikaufenthalt oder Haft der Eltern oder aber auch bei direkter Gefährdung der Kinder durch Vernachlässigung, körperliche Gewalt oder sexuellen Missbrauch innerhalb des familiären Umfeldes. Zum Schutz des Kindes und der Pflegefamilie kann eine SOS-Platzierung nach Absprache mit der zuständigen Behörde auch verdeckt stattfinden, so dass die Eltern keine Angaben zum Unterbringungsort ihres Kindes erhalten.

Die Dauer einer Platzierung ist zu Beginn oft nicht abschätzbar. Das Angebot ist jedoch klar für wenige Tage bis maximal sechs Monate vorgesehen. Während der SOS-Platzierung sind alle Beteiligten gefordert, die Situation genau zu prüfen und eine passende Anschlusslösung zu finden.

Eine optimale Passung gewährleisten

Für eine gelingende Platzierung braucht es eine sorgfältige Passung. Bei einer SOS-Platzierung haben wir dafür meist wenige Informationen zum Kind und seinem familiären Umfeld. Wir bemühen uns aber trotzdem, wichtige Eckpunkte im Sinne einer Passung abzugleichen. Dabei ist für uns von grosser Bedeutung, welches Angebotsprofil unsere SOS-Pflegefamilien anbieten. Vorgängig legen wir mit ihnen die entsprechende Altersgruppe der Pflegekinder fest, klären mit ihnen, zu welchen Kulturen sie einen besonderen Zugang haben, welche pädagogischen Erfahrungen sie bereits gemacht haben und welche Thematiken sie sich zutrauen. Wir kennen ihre Wohnsituation, ihr Lebensumfeld, ihre Haustiere und das schulische Angebot ihrer Wohngemeinde. Für SOS-Platzierungen arbeiten wir mit einer beschränkten Anzahl Pflegefamilien zusammen. Dadurch sind wir in einem steten Kontakt mit ihnen und werden auch zwischen den Platzierungen über allfällige Veränderungen und Entwicklungen der Familie informiert. Bei Anfragen sammeln wir im Gespräch mit der Fachperson möglichst viele Informationen zum Kind. In erster Linie natürlich zur Vorgeschichte, welche zur Platzierung führt, aber auch zu

seinem kulturellen und religiösen Hintergrund, seiner gesundheitlichen Situation, seinem Verhalten, seinen bisherigen Beziehungserfahrungen und seinen Fähigkeiten und Vorlieben. Wichtig ist auch, bereits vor der Platzierung abzuklären, in welcher Form und Häufigkeit Kontakte mit dem Herkunftssystem während der SOS-Platzierung stattfinden sollen.

Anforderungen an SOS-Pflegeeltern

SOS-Pflegeeltern entscheiden sich klar für diese Platzierungsform. Sie sind bereit, sich über eine befristete Zeit voll zu engagieren, bieten dem Kind während dieser Zeit die volle Aufmerksamkeit, Zuwendung und Stabilität. Danach sind sie fähig, unabhängig von der zukünftigen Anschlusslösung, sich auf einen stimmigen Abschiedsprozess einzulassen, so dass das Pflegekind mit einem guten Gefühl weiterziehen kann. SOS-Pflegeeltern schätzen eine Pause zwischen den Platzierungen und können so auch wieder anderen Interessen nachgehen.

SOS-Pflegeeltern brauchen die Fähigkeit, sich innerhalb weniger Stunden auf eine vollkommen neue Situation einzustellen. Zwischen den SOS-Platzierungen können sie ihren Alltag und ihre Freizeit- und Ferienplanung zwar nach ihren Bedürfnissen gestalten, befinden sich aber gleichzeitig immer für eine nächste Platzierung im Standby-Modus. Dies setzt eine ausgeprägte Bereitschaft voraus, Ungewissheit zu tolerieren. Im Falle einer Anfrage werden SOS-Pflegeeltern von der Fachleitung von Espoir kontaktiert und dabei über besondere Bedürfnisse des Kindes und mögliche Herausforderungen der Platzierung informiert. Wann immer möglich nimmt sich die Pflegefamilie eine kurze Bedenkzeit, um gemeinsam einen Entscheid zu fällen. Gerade in SOS-Pflegefamilien mit Kindern ist es besonders wichtig, dass diese in den Prozess einbezogen sind. Sie sind während einer Platzierung stark involviert und leisten oft einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Integration des Pflegekindes in die Familie oder auch in die Schule. Gleichzeitig müssen sie die Zeit und Zuwendung ihrer Eltern während einer befristeten Zeit mit ihrem Pflegegeschwister teilen. Im Kontakt mit dem Pflegekind werden sie mit schwierigen Biografien und Lebenserfahrungen konfrontiert, was auch für gesunde Kinder in stabilen Verhältnissen eine Belastung darstellen kann. Als hilfreich hat sich erwiesen, wenn das Pflegekind das jüngste Familienmitglied

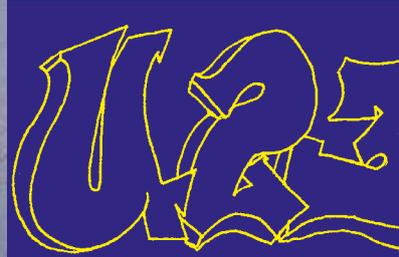
«Kindern Halt geben – nicht anhalten.»

Andrea Mira Meneghin,
Autorin



«Der Erwachsene achtet auf Taten, das Kind auf Liebe.»

Indisches Sprichwort



Kinder sind unsere Zukunft.

ist. In dieser Position findet es am schnellsten seinen Platz und bekommt von allen Familienmitgliedern die nötige Fürsorge. SOS-Pflegeeltern nehmen in der Regel ein Pflegekind bei sich auf. Ausnahmen sind natürlich Geschwisterplatzierungen.

«SOS-Pflegeeltern müssen sich innerhalb weniger Stunden auf eine vollkommen neue Situation einstellen können.»

SOS-Platzierungen müssen manchmal zum Schutz der Kinder ohne Vorbereitung innerhalb weniger Stunden umgesetzt werden. Dies ist für die Kinder höchst traumatisch und die Pflegeeltern sind dann mit den unterschiedlichsten Reaktionen konfrontiert. Dabei ist es wichtig, dass sie den Kindern in einem ersten Schritt einfach Ruhe und Sicherheit vermitteln können.

Espoir hat immer wieder Platzierungen von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, denen der familiäre Rahmen besonders entgegenkommt. Grundsätzlich sind es natürlich sehr kleine Kinder von 0 bis 3 Jahren, die sich dank einer konstanten Bezugsperson positiv entwickeln können. Mehrfach hatten Kinder körperliche Einschränkungen, wie Gehörlosigkeit oder Probleme mit der Nahrungsaufnahme bzw. mussten per Sonde ernährt werden. Auch Kinder mit kognitiven Einschränkungen konnten schon mehrfach dank dem familiären übersichtlichen Rahmen in SOS-Familien zur Ruhe kommen. Unsere Pflegeeltern sind immer wieder bereit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten und verlassen sich dabei auch auf den fachlichen Rückhalt durch Espoir.

Fachlich durch Espoir begleitet

Jede SOS-Platzierung wird von Beginn weg durch eine pädagogische Fachperson (Kordinatorin/Koordinator) von Espoir begleitet. Sie hält den Kontakt zur auftraggebenden Behörde, klärt die Rahmenbedingungen und Finanzen und steht in einem engen Austausch mit der Pflegefamilie. Regelmässige Hausbesuche gewährleisten ein sozialpädagogisches Coaching der SOS-Pflege-

eltern vor Ort, eine weitere Vertrauens- oder Ansprechperson für das Pflegekind sowie eine fortlaufende schriftliche Dokumentation des Platzierungsverlaufs. Die Fachperson unterstützt die zuständige Beistandsperson bei der Klärung einer passenden Anschlusslösung und ist auch für die Eltern des Pflegekindes eine wichtige Ansprechperson. Die Behörde legt die Kontakte zwischen Eltern und Kind während der Platzierung fest. Espoir bietet zur Umsetzung die nötige Unterstützung. Meist finden die Treffen auf der Geschäftsstelle von Espoir statt. Kind und Eltern begegnen sich so an einem neutralen Ort und die Eltern werden bei Bedarf im Umgang mit ihrem Kind angeleitet. Ohne die Not oder teilweise auch Wut der Eltern über die Platzierung zu negieren, versucht Espoir immer die Aufmerksamkeit der Eltern für die aktuellen Bedürfnisse ihrer Kinder zu gewinnen.

SOS-Pflegeeltern von Espoir treffen sich zweimal jährlich für eine Gruppensupervision mit anderen SOS-Pflegeeltern. Gleichzeitig haben alle SOS-Pflegeeltern bei Espoir für spezifische Fragestellungen während einer Platzierung die Möglichkeit, Einzelsupervision zu beantragen. Häufig nutzen sie dieses Angebot auch erst nach Abschluss einer Platzierung. Einerseits zur Verarbeitung der vergangenen Situation, andererseits aber auch zur Vorbereitung der nächsten Platzierung im Sinne eines Abschlussrituals.

Alexandra Neuhaus
Fachleiterin

Unsere sozialpädagogisch
begleiteten Freizeitaktivitäten
bringen Kinderaugen zum
Strahlen und unentdeckte
Potenziale zur Entfaltung.



«Was Kinder
betrifft, betrifft
die Menschheit!»

Maria Montessori,
Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin

Erfahrungen einer SOS-Pflegemutter

SOS-Platzierungen erfolgen, wie die Bezeichnung schon impliziert, immer mit hoher Dringlichkeit, in der Regel kurzfristig, wenn das Kindeswohl gefährdet ist: Die Gründe hierfür können vielfältig sein, wie wir bereits aus den vorhergehenden Fachberichten erfahren haben. SOS-Pflegeplatzierungen sind immer befristet und erfolgen manchmal, wenn es zum Schutz des betroffenen Kindes erforderlich ist, verdeckt. Sie stellen hohe Anforderungen an die Flexibilität und das Einfühlungsvermögen der SOS-Pflegeeltern. Im Folgenden Interview mit einer SOS-Pflegemutter erfahren wir, wie anspruchsvoll, aber auch bereichernd die zeitlich begrenzte Aufnahme eines Pflegekinds für die gesamte Familie sein kann. Das Gespräch wird aus oben erwähnten Gründen anonymisiert wiedergegeben.

Wie viele SOS-Pflegekinder haben Sie bereits aufgenommen?

Seit 2013 sind wir als SOS-Pflegefamilie bei Espoir angestellt und haben während dieser Zeit sechs Kinder im Alter zwischen 7 und 12 Jahren vorübergehend in unserer Familie aufgenommen, darunter auch Geschwisterpaare. Teilweise handelte es sich um verdeckte Platzierungen. In einem Fall wurden die gefährdeten Kinder von der Polizei aus der Familie geholt, von der Polizeistation in ein Kinderheim für Kleinkinder gebracht, wo man sie nicht behalten konnte und von dort in unsere Familie, nur mit dem Nötigsten ausgestattet.

«Wir möchten den Kindern eine Insel schaffen, die ihnen die schwere Zeit, die sie durchleben, erleichtert.»

Wie lange haben die Pflegekinder bei Ihnen gelebt?

Das waren sehr unterschiedliche Zeiträume von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten. Egal wie lange die Kinder bei uns waren, es war immer eine sehr intensive Zeit. Ein Geschwisterpaar war beispielsweise einen Monat bei uns, was uns letztendlich viel, viel länger vorkam. Diese intensive Zeit hat alle Familienmitglieder sehr gefordert, weil die Pflegekinder sich nach und nach aggressiver verhielten, vor allem gegenüber Mit-

schülerinnen und -schülern, bis hin zu Mobbing. Dieses Verhalten war auf ihre früheren traumatischen Erlebnisse zurückzuführen. Es stellte sich heraus, dass sie Gewaltanwendung unter den Eltern miterleben und jegliche Gefühlsregungen unterdrücken mussten. Die Kinder wurden dann anschliessend eng psychologisch betreut.

Was motiviert Sie für die Aufgabe als SOS-Pflegemutter? Welche Herausforderungen sind dabei zu bewältigen?

Ich bzw. wir als Familie möchten den Kindern eine Insel schaffen, die ihnen die schwere Zeit, die sie durchleben, erleichtert. Die Kinder befinden sich ohne ihr Zutun in schwierigen, belastenden Lebenssituationen. Ich möchte ihnen während ihres Aufenthalts in unserer Familie möglichst viel an Zuwendung, Halt und Struktur mitgeben. Es ist ein Geben und Nehmen, alle Beteiligten lernen aus diesem Zusammensein und wachsen auch daran. Ganz wichtig ist für mich jeweils die fachliche Begleitung durch die Koordination von Espoir, die entlastet.

Wie gelingt es Ihnen, wieder loszulassen, denn SOS-Platzierungen sind immer befristet, bis eine Anschlusslösung für das Kind gefunden wird?

Ich habe keine Probleme, wieder loszulassen. Wichtig ist, ein offenes Herz zu haben, das Kind anzunehmen, wie es ist und beim Abschied mit Gewissheit sagen zu können: «Ich habe alles für das Kind gegeben, was in meinen Möglichkeiten steht, nun muss ich es auch wieder gehen lassen und Vertrauen haben, dass es seinen Weg findet.» Beruhigend ist es, wenn eine gute Anschlusslösung gefunden wurde.

Wie nimmt Ihre Familie wechselnde temporäre Familienmitglieder auf?

Selbstverständlich sind unsere Kinder immer damit einverstanden, dass wir vorübergehend ein oder mehrere Pflegekinder in unsere Familie aufnehmen. Ich denke, sie profitieren von diesem temporären Zusammenleben und lernen, dass es auch schwierige Familienkonstellationen gibt, in denen den betroffenen Kindern und Eltern geholfen werden muss. Sie erkennen auch, dass im Leben nicht alles selbstverständlich positiv verläuft. Es ist aber auch gut, dass wir zwischen den Platzierungen immer wieder Zeit für uns als Familie haben.

Was bleibt bei Ihnen zurück von einer SOS-Platzierung?

Manchmal blickt man wirklich in seelische Abgründe. Aber es bleibt auch immer die Erkenntnis, dass es uns als Familie jeweils gelungen ist, die Kinder mitzutragen bzw. alles in unseren Möglichkeiten Stehende getan zu haben, es zu unterstützen.

«Wir lernen viel aus diesem temporären Zusammenleben mit den Pflegekindern.»

Welche besonderen Herausforderungen gibt es im Kontakt mit der Herkunft?

Es braucht Achtsamkeit und Feinfühligkeit im Umgang mit den Eltern, sofern der Kontakt zu ihnen besteht. Kommt es beispielsweise zu einem Treffen mit der Mutter, halte ich mich zurück und überlasse ihr den Lead im Umgang mit dem Kind, denn ich möchte nicht, dass sie mich als Konkurrenz betrachtet. Schliesslich fällt es keiner Mutter bzw. keinen Eltern leicht, ihr Kind wegzugeben. Als Pflegeeltern hast du keine Handhabe, das Kind nach aussen zu vertreten, obwohl du es Tag und Nacht betreust. Manchmal ist das nicht einfach. Entscheidungen, die das Kind betreffen, dauern manchmal länger, wenn ein Beistand und die Eltern zustimmen müssen. Ich wünschte mir manchmal, dass die Beistände auch unsere Meinung als Pflegeeltern stärker bei ihren Entscheidungen einbeziehen.

Welche Entwicklung können Sie bei sich als Pflegemutter seit Ihrer ersten Platzierung feststellen?

Ich habe mehr Ruhe entwickelt und lasse die Dinge auf mich zukommen. Ich habe mit Hilfe der begleitenden Koordination von Espoir gelernt, Situationen mit dem Pflegekind besser zu reflektieren und auch mal eine Aussensicht anzunehmen. Eine Supervision nach Beendigung des Pflegeverhältnisses gehört für uns als Familie inzwischen immer dazu. Diese hilft uns, das Erlebte nochmals zu reflektieren und richtig abzuschliessen.

Ausserdem gehe ich inzwischen lockerer auf die Kinder zu und bin nicht so vorsichtig wie zu Beginn. Auch meine Familie pflegt einen normalen Umgang mit

den Kindern und sie lernen mit jeder Platzierung dazu. Vor allem unsere Kinder lernen, dass nicht alles selbstverständlich ist im Leben.

Was würden Sie einer neuen SOS-Pflegefamilie raten?

Sie sollte nicht zu grosse Erwartungen haben und offen alles auf sich zukommen lassen. Ausserdem ist Geduld ganz wichtig. Es kann manchmal ein ziemlich emotionales Auf und Ab sein, bis es zu einer Platzierung kommt, bis die Behörden alle Umstände abgeklärt haben. Das muss man geduldig aushalten. Ist jedoch eine SOS-Platzierung einmal beschlossen, kann das Kind innerhalb von wenigen Stunden bei dir sein. Und ganz wichtig: Für eine gute Platzierung ist eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten notwendig, dazu gehören neben der Pflegefamilie die begleitende Koordination seitens Espoir, die jeweiligen Beistände seitens der Behörden, die Eltern (wenn möglich), die Lehrpersonen aus der Schule, die Verantwortlichen anderer Fördermassnahmen, zum Beispiel Therapeuten usw. Von einem gut gespannten Netzwerk kann das Kind am meisten profitieren.

Betreuen Sie zurzeit ein SOS-Pflegekind?

Nein, aber wir stehen bereit und würden uns freuen, wenn sich unsere Familie bald wieder vergrössern würde.

Oda Heine
Kommunikation und Fundraising

Nutzen von SOS-Pflegefamilien für das betroffene Kind

Seit jeher haben sich Menschen um andere Menschen in Not gekümmert und Familien haben fremde Kinder aufgenommen. Heute verfügt die Gesellschaft beziehungsweise der Staat über verschiedene Formen, um Kinder, die vorübergehend oder langfristig nicht in ihrer Herkunftsfamilie bleiben können, fremd unterzubringen. Eine dieser Formen ist die Platzierung von Säuglingen und Kleinkindern in SOS-Pflegefamilien. Der vordergründige Nutzen für das betroffene Kind – Schutz und Versorgung – liegt auf der Hand, da die Eltern nicht in der Lage sind, diese zu gewährleisten. Schauen wir die SOS-Platzierung in Pflegefamilien aus der Perspektive der Bindungstheorie und der Psycho-traumatologie an, zeigt sich ein zusätzlicher wesentlicher Nutzen für das Kind.

Risikofaktoren:

Beziehungsabbruch und Traumatisierung

Muss ein Kind notfallmässig fremdplatziert werden, haben wir meist eine Kombination zweier, oft dreier Risikofaktoren. Einerseits (1) findet durch die Platzierung ein Beziehungsabbruch oder eine wesentliche Beziehungsveränderung zur vorhergehenden primären Bezugsperson statt; in der Regel ist dies die Mutter. Andererseits (2) ist mindestens ein belastendes und oft traumatisierendes Ereignis eingetroffen, welches zur Platzierung führt. Leider handelt es sich in vielen Fällen nicht nur um ein Ereignis, sondern es fanden bereits (3) mehrere traumatisierende Ereignisse statt. Unabhängig davon, ob das Kind am Tag der Geburt oder als Kleinkind platziert wird, wissen wir, dass Kinder bereits vorgeburtlich oder in den ersten Tagen schwersten Belastungen ausgesetzt sein können, z.B. physischer Gewalt, Suchtmittelentzug oder Vernachlässigung.

Die Tragik bei früh belasteten Kindern liegt oft in der Kombination aus der Traumatisierung und der mangelnden Bindungsqualität. Der wichtigste Faktor, der darüber entscheidet, ob Menschen bei schweren Belastungen später Folgestörungen entwickeln oder nicht, ist die Qualität der Bindung mit wohlwollenden Menschen in der Zeit unmittelbar nach dem traumatisierenden Ereignis. Fällt die bisher wichtigste Bezugsperson weg oder ist diese Person sogar Verursacherin der Traumatisierung, fällt auch der wichtigste Schutzfaktor weg. Trotzdem sind Kinder von Natur aus resilient und finden einen Weg, irgendwie zurechtzukom-

men. Aber das Risiko, dass dieser Weg von grossen Störungen, Auffälligkeiten und Lebensqualitätseinbußen geprägt sein wird, steigt beträchtlich an.

Schutzfaktoren:

Feinfühligkeit Bezugspersonen und gesunde Bindungen

Nebst dem Schutz und der Versorgung des Kindes liegt der Nutzen bei der SOS-Platzierung insbesondere darin, dass das Kind von einer entwicklungsfördernden Umgebung, sprich neuen primären Bezugspersonen mit der Fähigkeit, gesunde Bindungen zu ermöglichen, profitieren kann. Alle Säuglinge und Kleinkinder sind auf feinfühligkeit Bezugspersonen angewiesen. Die Herausforderung bei Kindern mit schweren Belastungen liegt aber darin, dass sie es (aufgrund ihrer Erfahrungen und den daraus entstehenden Störungen) den Pflegeeltern erschweren, gute Bindungen zu ermöglichen. Dies kann in einer offensichtlicheren Form geschehen, indem Verhaltensauffälligkeiten des Kindes die Pflegeeltern an deren Belastungsgrenze führen, oder weniger offensichtlich, indem z.B. bei den Pflegeeltern aufgrund subtiler Übertragungsphänomene eine innere Distanzierung zum Kind aufkommt.

«Der familiäre Rahmen der Pflegefamilie bietet ideale Strukturen, um Bindung zu ermöglichen.»

Ein wesentlicher Nutzen der SOS-Platzierung besteht darin, dass dem Kind trotz möglicher erschwerender Umstände eine für die Zeit der Platzierung tragfähige Bindung geboten wird. Die veraltete Idee, dass Kindern zu deren Schutz bei SOS-Platzierungen keine Bindung geboten werden soll – das Kind werde sonst ja beim Bindungsabbruch traumatisiert – ist falsch. Dieser Ansatz kommt einer Vernachlässigung und Schädigung des Kindes gleich. Jedes Kind – jeder Mensch – hat das Bedürfnis, sich zu binden und die Vorhaltung führt zu einer Verletzung und Schädigung.

Bindungsqualität heisst:

Vertraut, verlässlich, verfügbar

Ein auf heutigem Fachwissen beruhendes SOS-Platzierungsangebot sollte also das Kriterium der Bindungs-

qualität als wichtigster psychosozialer Entwicklungsfaktor und als bedeutendster Heilungsfaktor von Traumatisierungen erfüllen. Was das konkret bedeutet, ist in der Literatur u.a. mit dem Konzept der Feinfühligkeit, der Traumapädagogik oder der 3v-Formel (vertraut, verlässlich, verfügbar) beschrieben. Alle haben gemeinsam, dass mindestens eine verfügbare Bezugsperson eine empathische und nahe Beziehung zum Kind lebt. Das setzt die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, viel Zeit für das Kind zu haben und sich emotional auf das Kind einzulassen. Gerade dem Aspekt der eigenen Gefühle der Bezugspersonen kommt grosse Bedeutung zu. Denn Bindung ist nur durch emotionale Verbundenheit möglich. Eine grosse professionelle Distanz verhindert die Bindungsqualität, die Kinder benötigen; es braucht Nähe oder, im beruflichen Kontext, professionelle Nähe.

Der familiäre Rahmen der Pflegefamilie bietet ideale Strukturen, um Bindung zu ermöglichen. Durch die pflegeelterliche stetige Präsenz, bei der ein bis zwei Pflegeeltern 24 Stunden an 7 Tagen gegenwärtig sind, bestehen strukturell ideale Bindungsvoraussetzungen. Zwar können auch andere Settings mit mehreren Bezugspersonen den Aspekt der Bindung gut gewährleisten, es benötigt aber sorgfältige Absprachen und Planung, um zu gewährleisten, dass das Kind auch wirklich verfügbare und vertraute Bezugspersonen erlebt.

Der strukturelle Vorteil der Pflegefamilie allein ist aber noch kein Garant für eine hohe Bindungsqualität. Bereits entstandene Bindungsmuster und frühkindliche Traumatisierungen können zu herausfordernden komplexen Entwicklungsstörungen führen und die Bindung zu den Pflegeeltern beeinträchtigen. So birgt die Traumatisierung und/oder eine Bindungsstörung eines Kindes das grösste Risiko, ob nebst der physiologischen Versorgung auch wirklich eine psychosoziale Entwicklungsförderung oder sogar heilende Prozesse ermöglicht werden können oder nicht.

Beratung, Wissensvermittlung und Unterstützung für Pflegeeltern

Zum Glück verfügen wir heute über viel psychologisches und sozialpädagogisches Wissen, welches uns ermöglicht, die komplexen Auswirkungen von schweren Belastungen und Schädigungen zu verstehen und entwicklungsfördernd damit umzugehen. Leider ist dieses Wissen, obwohl in der Wissenschaft weitgehend

unbestritten, bei den Pflegeeltern oder auch bei Fachpersonen nicht immer vorhanden. So passiert es auch, dass sich engagierte und wohlwollende Pflegeeltern mangels Wissens und Unterstützung in der Dynamik der Störungen verfangen. Im besseren Fall bedeutet dies für das Pflegekind weniger Heilungs- und Entwicklungsfortschritte als eigentlich möglich wären. Im schlechtesten Fall bedeutet es Abbrüche und Retraumatisierungen.

Die Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie engagiert sich darum dafür, dass alle Pflegeeltern die wichtigsten – in psychosozialen Berufen eigentlich selbstverständlichen – Unterstützungen und Förderungen erhalten: Wissen, Vernetzung, Beratung und Begleitung. Um jedem Pflegekind bestmögliche Entwicklungschancen zu gewährleisten, sollten psychologisches und sozialpädagogisches Wissen und Methoden, Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung sowie Fachberatung und Supervision allen Pflegefamilien zugutekommen. Zusätzlich sollte bei allen schwer belasteten Pflegekindern und/oder deren Herkunftsfamilien – und das sind nicht wenige – eine fachliche Begleitung für die Pflegefamilie gewährleistet sein, so wie dies Familienplatzierungsorganisationen wie Espoir leisten.



Olaf Stähli

Co-Leiter Schweizerische Fachstelle Pflegefamilie SFP

Er studierte Psychologie, ist Supervisor und Traumapädagoge und arbeitet seit über 20 Jahren in unterschiedlichen Rollen in der Familienpflege.

Mit direkten Angeboten wie Weiterbildung, Vernetzung, Beratung und Engagement setzt sich die SFP für beste Bedingungen von Pflegefamilien und Pflegekindern ein. Sie können die SFP in ihrem Engagement für alle Pflegefamilien mit einer Mitgliedschaft und einem kleinen solidarischen Jahresbeitrag unterstützen:

www.fachstelle-pflegefamilie.ch



Kinder sollen ihren Eltern vertrauen können, sich entfalten, sich sicher fühlen und unbeschwert Kind sein dürfen.



Unsere Spenderinnen und Spender

Ihre Unterstützung macht's möglich

Ein Riesendankeschön an unsere zahlreichen Gönnerinnen und Gönner, die durch ihre finanzielle und ideelle Unterstützung den Kindern und Jugendlichen 2019 drei tolle erlebnispädagogische Ferienlager sowie weitere individuelle Förderaktivitäten ermöglicht haben, angefangen bei der Mutter-Kind-Woche im April im Tessin, die den fünf teilnehmenden Müttern und zwölf Kindern vom Säuglingsalter bis 15 Jahre wunderbare gemeinsame Erlebnisse bescherte. Gestärkt und mit Impulsen für die Erziehung und die Gestaltung des Alltags ausgestattet, kehrten sie aus dieser Woche zurück. Das Motto des Sommerlagers im Zürcher Oberland lautete «Die Geheimnisse des Waldes». Zwölf Kinder im Alter von 7 bis 16 Jahren unternahmen spannende Aktivitäten in der Natur. Sie fischten u.a. im Waldweiher und spazierten hoch über den Baumwipfeln im Neckertal. Nebenbei lernten sie einiges über die Tier- und Pflanzenwelt im Wald. Im Oktober fand wieder die beliebte Zirkuswoche in Zusammenarbeit mit filacro in Uster statt. 13 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren stellten sich während der Woche verschiedenen artistischen und akrobatischen Disziplinen. Bei ihrer Abschlussvorstellung zeigten sie wieder einmal, wie viel Kreativität, Spiel- und Bewegungsfreude in ihnen stecken, sei es am Trapez, auf der Judomatte, bei schauspielerischen Einlagen, Zauberticks oder mehrfachen Salti auf dem Trampolin. Das Publikum war begeistert, ebenso die Vertreterin des Vereins Schweizer Ameisen, Sektion Zürich, einer unserer treuen Gönner, die an dieser Stelle über soziales Engagement für Espoir berichtet.

Welchen Zweck verfolgt der Verein Schweizer Ameisen Sektion Zürich?

Seit 125 Jahren wirken die Ameisen des Vereins Schweizer Ameisen, Sektion Zürich und widmen sich emsig ihrem Werk – heute genauso wie zur Zeit der Sektionsgründung 1893 – fast gänzlich unbemerkt von der Öffentlichkeit. Sie unterstützen benachteiligte Menschen, vor allem im Kanton Zürich. In den ersten Vereinsstatuten hiess es: «Der Verein der Ameisen ladet die jungen Mädchen zur gemeinsamen Arbeit in einem Liebeswerk ein, die Armen zu kleiden.» Dieser Grundgedanke treibt die Mitglieder auch heute noch an. Die 550 Mitglieder der Zürcher Ameisen sind nach wie vor gemäss den Statuten aus dem Gründungsjahr 1893 organisiert: Sammlerinnen, die je einer Gruppe von Amei-

sen vorstehen, tragen deren Spenden zusammen. Bis vor wenigen Jahrzehnten waren dies fast ausschliesslich Textilien, mittlerweile bestehen die Spenden fast vollumfänglich aus Geldern. Ende Jahr werden damit ausgewählte Institutionen im Kanton Zürich bedacht, die sich auf unterschiedlichste Weise um Kinder und Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen kümmern. Unsere zweckgebundenen Geldspenden sollen benachteiligten Menschen Momente der Freude bereiten.

Warum wir Espoir unterstützen

Die fleissigen Ameisen helfen dort, wo staatliche Unterstützungslücken bestehen. Deshalb unterstützen wir seit 2013 folgende Projekte von Espoir mit zweckgebundenen Spenden: Anfänglich haben wir das Erlebnisferien-Sommerlager mitfinanziert. Seit 2015 unterstützen wir die Zirkuswoche in den Herbstferien. Sie ermöglicht Kindern, welche in schwierigen Familienverhältnissen aufwachsen, eine sinnvolle Beschäftigung in den Ferien und bereitet ihnen so viel Freude.

Seit dem letzten Jahr unterstützen wir neu auch das Projekt «Ponto – Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern». Das Projekt hat uns sehr angesprochen, da es diesen Kindern, welche in oftmals stark belasteten Familien aufwachsen, ermöglicht, eine kontinuierliche und emotional stabile Bezugsperson ausserhalb der Familie zu haben. So haben diese Kinder wie auch der betroffene Elternteil Zeit für sich. Das Projekt erscheint uns mit der Betreuung der Patinnen und Paten professionell aufgegleist zu sein und wir sind beeindruckt über das unentgeltliche Engagement der Patenfamilien.

Was uns dieses Engagement bedeutet?

Uns ist ein langjähriges Engagement wichtig. Es bedeutet uns viel, über die von uns unterstützten Projekte genau informiert zu sein und die Personen, die dahinter stehen, persönlich zu kennen. Wir freuen uns daher sehr über die Berichte der erfolgreichen Ferienlager und hoffen, auch bald von den ersten Erfahrungen von Ponto zu hören. Es wäre schön, wenn sich dieses Projekt etablieren könnte.



Sabine Gloor
Präsidentin Verein Schweizer Ameisen
Sektion Zürich

Unsere Spenderinnen und Spender

Spenden ab 500 Franken im Zeitraum Januar bis Dezember 2019

Privatpersonen

Bart-Bellwald Maria, Baa
Bauer Elisabeth, Zürich
Betschart Peter, Winterthur
Breitenmoser Elsa, Herisau
Eberle Stephan, Neuheim
Fleischle Nina, Birmensdorf ZH
Gasser Milo, Burgdorf
Heller Maike und Philipp, Zürich
Kämpfen-Federer Brigitte, Zürich
Kauf Rudolf, Meggen
Kummer Sandro, Greifensee
Mettler Manuela und Simon, Zürich
Meyami Sarah und Danial, Zürich
Oeggerli René, Aesch BL
Reichmuth Alfred, Winterthur
von der Becke Reinhard, Klosters
Voss Inga, Zürich
Familie Zulliger, Zürich

Firmen

Aleana AG, Birmensdorf ZH
Novo Business Consultants AG, Bern
Sage Schweiz, Root

Vereine / Service Clubs

Kiwanis Club Zürich Turicum
Lions Club Zürich Seefeld
Rotary Club Zürich au Lac
Verein Schweizer Ameisen, Sektion Zürich

Stiftungen

Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Uster
Christian Bachschuster Stiftung, Widnau
Ernst & Theodor Bodmer Stiftung, Zürich
Ernst Göhner Stiftung, Zug
Familien Looser-Stiftung, Walenstadt
Glückskette – Die solidarische Schweiz, Genf
Hans Konrad Rahn-Stiftung, Zürich
Internationale Balzan Stiftung «Fonds», Zürich
L.K. Straubel-Stiftung, Ennetbürgen

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden

Langnau am Albis, Lyss, Marthalen, Meilen,
Wädenswil, Weisslingen-Neschwil, Stäfa, Zürich

Römisch-katholische Kirchgemeinden

St. Josef Zürich, Baar

Öffentliche Hand

Stadt Zürich Sozialdepartement
Gesundheitsförderung Schweiz, Bern

**Espoir trägt das Zewo-
Gütesiegel.** Es bescheinigt,
dass Ihre Spende am
richtigen Ort ankommt und
effizient Gutes bewirkt.



Ihre Spende
in guten Händen.

Menschen bei Espoir

Personal 2019

Diana Aeschbach-Müller, Familienbegleiterin
Irène Ammann, Adoptionsabklärungen
Alexander Blechschmidt, Projektmanagement/Kommunikation (Mutterschaftsvertretung)
Irina Braunwalder, Familienbegleiterin
Regula Bühler, Koordinatorin
Boyan Doytchinov, Familienbegleiter (bis 30.11.2019)
Adrian Duss, Familienbegleiter
Andrea Fröhlich, Gruppenleiterin SPF Team 1
Andrea Früh, Gruppenleiterin SPF Team 2
Andrea Gilomen, Familienbegleiterin
Adriana Grigioni, Familienbegleiterin
Susanne Heilig, Koordinatorin
Oda Heine, Assistenz GF/Fundraising/Kommunikation
Pascal Huber, Familienbegleiter
Gerda Karjoth, Familienbegleiterin
Juan Carlos Kram Gonzalez, Familienbegleiter (bis 31.8.2019)
Petra Krippner, Familienbegleiterin/Koordinatorin
Rina Lombardini, Patenschaftskoordinatorin
Lisa Masuch-Bächtold, Koordinatorin
Béatrice Meier, Assistentin Fachbereich
Gianluca Minuscoli, Koordinator
Juri Moscianese, IT-Verantwortlicher
Elisa Odinga, Familienbegleiterin
Anastasia Plouda, Koordinatorin
Sibylle Räber, Koordinatorin
Hugo Raschle, Koordinator
Claudia Ryter, Koordinatorin

Nicole Savoy, Personalassistentin
Sibel Senyurt, Familienbegleiterin
Danielle Silberschmidt Lioris, Projektmanagement/Kommunikation
Simona Torr, Familienbegleiterin
Marcel Vermeul, Koordinator
Evelin Weber-Breitenmoser, Familienbegleiterin
Anita Weiss, Familienbegleiterin

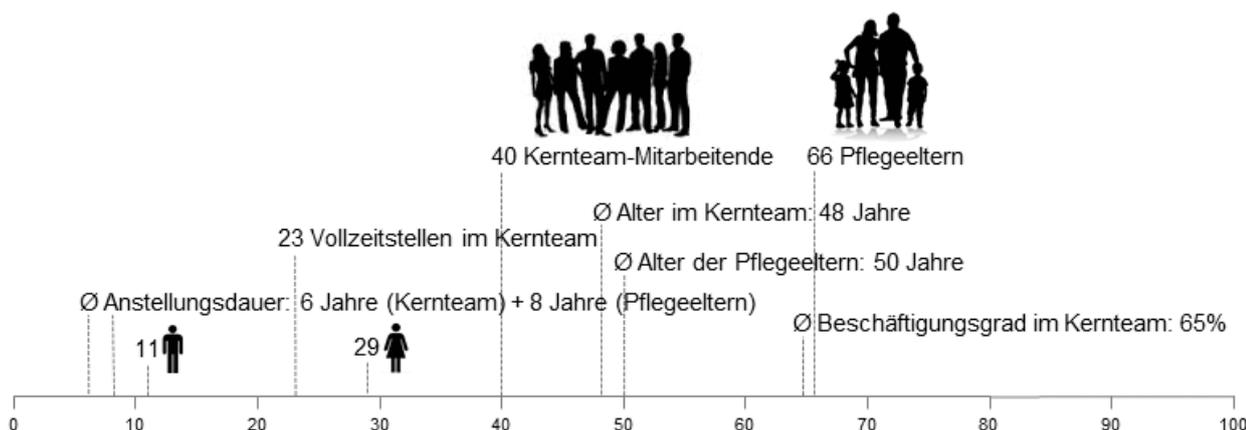
Geschäftsleitung

Lucia Schmid, Geschäftsführerin
Peter Betschart, Fachleiter (bis 31.1.2019)
David Kindler, Fachleiter
Alexandra Neuhaus, Fachleiterin
Monika Kühne, Leiterin Finanzen (bis 31.8.2019)
Sabrina Kleinhans, Leiterin Finanzen

Vorstand

Manuela Raas Müller, Präsidentin seit 2015 (seit 2014 im Vorstand)
Brigitte Kämpfen-Federer, Vizepräsidentin seit 2011 (seit 2007 im Vorstand)
Bea Baltensberger (seit 2012)
Nora Gerber (seit 2017)
Eve Moser (2014 – 2019)
Martin Pünter (seit 2016)
Peter Trauffer (seit 2017)
Martha Weingartner (seit 2014)

Personalkennzahlen 2019



Unsere Vorstandsmitglieder stellen sich vor: Nachgefragt bei Nora Gerber

Warum engagieren Sie sich für Espoir?



Kinder sind unsere Zukunft. Die fragile Welt der Kinder ist voller Vertrauen und Phantasie, sie ist bunt und lebendig. Espoir sorgt dafür, dass diese Welt auch Kindern aus belasteten Familien unbenommen bleibt und sie sich zu selbstbestimmten Erwachsenen entwickeln können. Das beeindruckt mich sehr. Deshalb unterstütze ich Espoir mit Freude als Mitglied eines engagierten Vorstands.

Unsere Botschafterinnen und Botschafter

Matthias Aebischer, Nationalrat, Bern

Regine Aepli, Rechtsanwältin, Alt-Regierungsrätin, Zürich

Andreas Baumann, Paartherapeut, Mediator und Supervisor, Männedorf

Dr. oec. publ. Anton H. Bucher, Unternehmer, Küsnacht

Elisabeth Derisiotis, Alt-Kantonsrätin, Zollikerberg

Peter Eckert, ehem. Group COO Zurich Insurance Group, Bülach

Prof. em. Dr. med. Andreas Fanconi, ehem. ärztlicher Direktor Kinderspital Zürich

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin des Kantons Zürich, Winterthur

Dr. med. Felix Gutzwiller, em. Professor für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Zürich, und ehem. Ständerat des Kantons Zürich

Dr. med. Urs A. Hunziker, Facharzt Kinder- und Jugendmedizin des Kantonsspitals Winterthur

Thomas Koerfer, Filmregisseur, Zürich

Prof. em. Dr. med. David Nadal, Zürich

Dr. h. c. Karl Nicklaus, Unternehmer, Hünenberg See

Dr. phil. Heinrich Nufer, Vorstandsmitglied Pflege- und Adoptivkinder Schweiz (PACH)

Dr. phil. Klara Obermüller, Publizistin, Zürich

Lic. iur. Ana Patricia Rahn, Unternehmerin, Zürich

François Rapeaud, ehem. Präsident Espoir, Schönenberg

Dr. iur. Roland C. Rasi, Rechtsanwalt, Basel

Dr. iur. Ellen Ringier, Präsidentin der Stiftung Elternsein, Herausgeberin «Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi», Zürich

Dr. iur. David Syz, ehem. Staatssekretär für Wirtschaft, Zollikon

Andreas Vollenweider, Musiker, Autor, Zürich

Rosmarie Zapfl, Alt-Nationalrätin, Dübendorf

**Herzlichen Dank für
Ihre Unterstützung.
Ihre Spende trägt zu
einem Stück
unbeschwerter
Kindheit bei.**



Ihre Hilfe kommt an.



Espoir
Brahmsstrasse 28
8003 Zürich

Telefon 043 501 24 00
Fax 043 501 24 01
info@vereinespoir.ch
www.vereinespoir.ch

Spendenkonto: PC-80-1956-8, IBAN: CH49 0900 0000 8000 1956 8



Gemeinsam für Kinder